

Ein Gymnasium erfindet sich neu

Bildung Das Literargymnasium zieht 2027 ins Seefeld, und der Campus Rämibühl wird umgebaut.

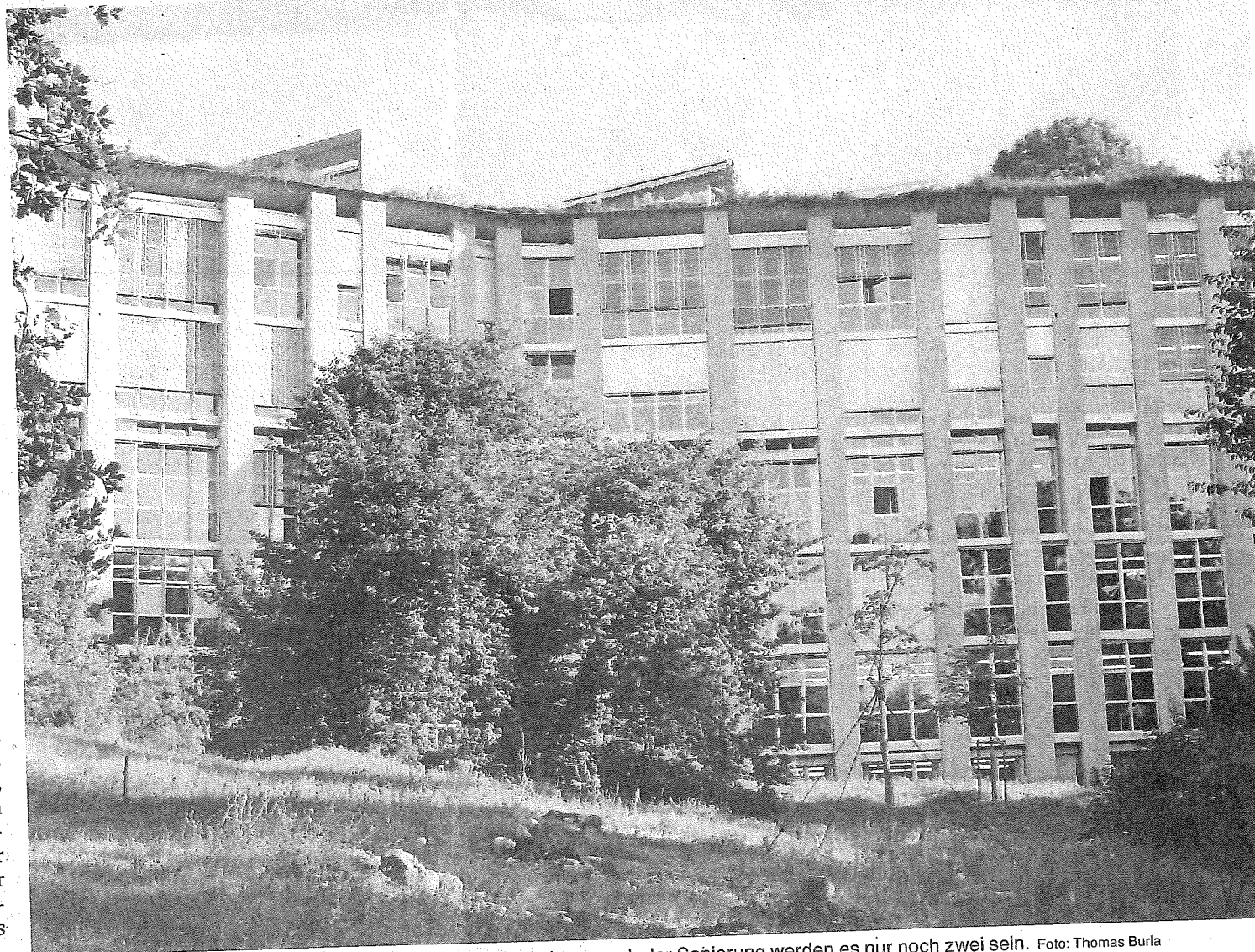
1971 wurde die Kantonsschule Rämibühl als grösste Schule der Schweiz eingeweiht. Schon damals beherbergte der Campus drei eigenständige Schulen: das Real-, das Literar- und das Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium. Dieser Dreifaltigkeit wird nun ein Ende gesetzt.

Es ist eng geworden an der Rämistrasse – und nicht nur dort. 2013 rechnete der Kanton bis 2027 noch mit 3000 zusätzlichen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten bei gleichbleibender Gymnasialquote. 2016 rechnete er für 2030 bereits mit 5900 zusätzlichen Schülern.

Ein Teil der Jugendlichen wird in den neuen Gymnasien an den beiden Seeufern und dem geplanten Neubau der Kantonsschule Limmattal unterkommen. «Das reicht aber nicht», sagte Reto Givel, Leiter Mittelschulen beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA), gestern vor den Medien. 2013 sei man nach einem Höchststand 2027 wieder von sinkenden Schülerzahlen ausgegangen. «Heute wissen wir, dass dem nicht so sein wird», sagte Givel, denn die künftigen Gymnasiasten sind bereits geboren. Mehr Plätze schaffte der Kanton mit dem Neubau an der Kantonsschule Bühlrain in Winterthur und der Beibehaltung des als Provisorium gedachten Parkschulcampus in Uster. Doch auch im Zürcher Stadtzentrum muss sich etwas tun. Deshalb trat das MBA ans Rämibühl heran.

Zuerst gezögert

Wie diese Zeitung schon letztes Jahr schrieb, zeichnete sich bald ab, dass das Literargymnasium den Campus verlassen und ins Gebäude der ehemaligen Kantonsschule Riesbach im Seefeld ziehen wird. Zuerst habe man gezögert, sagte Johann-Christoph Rudin, Präsident der LG-Schulkommission. Doch dann habe man den Umzug als Chance gesehen. Unterdessen stehe die Schule geschlossen hinter



Gebaut wurde die Kantonsschule Rämibühl für drei Gymnasien – nach der Sanierung werden es nur noch zwei sein. Foto: Thomas Burla

dem Projekt. Ab dem kommenden Schuljahr wird sich das Literargymnasium auf eine umfassende Neuausrichtung vorbereiten, sagte Markus Lüdin, der dann Rektor wird. Er ersetzt Donat Margreth, der nach zwölf Jahren aus der Schulleitung ausscheiden muss. Lüdin ist derzeit noch Rektor der Kantonsschule Menzingen (ZG), die er mitaufgebaut hat. Er freue sich auf die Weiterentwicklung der Traditionsschule.

Welches Profil das heutige Langzeitgymnasium mit sprach-

lichen Profilen und zweisprachigen Matura haben wird, ist noch unklar. Auch weiss man noch nicht, wie die Schule am neuen Standort heissen wird. Klar ist einzig, dass das neue Literargymnasium wie heute 730 Schülerinnen und Schüler haben wird. Mehr Platz steht im Riesbach nicht zur Verfügung.

Den Umzug setzen die Verantwortlichen auf das Schuljahr 2027/28 an. Ob der Zeitplan eingehalten werden kann, hängt von einer grossen Rochade und der Fertigstellung des neuen Polizei-

und Justizzentrums (PJZ) ab. Gibt dann die Polizei das Kasernenareal frei, können die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) und die Erwachsenenbildung Zürich (EB Zürich) dort einziehen, und das Schulhaus Riesbach wird frei. Dort müssen die Räumlichkeiten leicht angepasst werden, um sie wieder für nur eine Schule zu nutzen.

Der frei werdende Platz auf dem Campus Rämibühl wird zur Rochadefläche. Um 2025 steht dort die Sanierung der denkmalgeschützten Bauten von Eduard

Neuenschwander an. Während dieser Zeit werden die verbleibenden zwei Gymnasien mittels Provisorien auf dem Campus umherziehen. Danach können die Schulen wachsen und den Raum des Literargymnasiums einnehmen. Für Sanierung und Umbau rechnet Reto Givel mit einem niedrigen dreistelligen Millionenbetrag. Die entsprechenden Regierungsratsbeschlüsse und Projektkreditkredite stehen noch aus.

Katrin Oller

bahnt für die Frauendiakonie und die Ordination, aber auch den Verzicht auf das Pflichtzölibat».

Die 25-jährige Weiss knüpfte am Frauenkirchenstreik vom 14. Juni an und rief in den Saal: «Das war erst der Anfang zielgerichteter Massnahmen, die von allen Kirchenmitgliedern unterstützt werden können.»

Ein Gottesdienst in der Liebfrauenkirche mit Bischof Peter Bürcher und Josef Annen, Delegierter des Apostolischen Administrators für die Bistumsregion Zürich/Glarus, hatte die neue Legislatur 2019–2023 eröffnet. In seinem Grusswort an die Synodalen verwies Bürcher auf Alfred Teobaldi, den ersten Generalvikar im Kanton Zürich (1956–1969). Dieser hatte das duale System möglich gemacht und damit den Grundstein für das Ankommen der katholischen Kirche in der Zürcher Gesellschaft und für eine wachsende ökumenische Zusammenarbeit gelegt. (sda)

Noch zu viele Treibhausgase

Umwelt Zürich ist auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft. Die aktuelle Bilanz der Stadt fällt gemischt aus: Beim Energieverbrauch ist das Zwischenziel für 2020 bereits erreicht. Bei den Treibhausgasemissionen geht es allerdings noch zu langsam voran. Im Mittel der vergangenen fünf Jahre verbrauchten die Zürcherinnen und Zürcher rund 3500 Watt pro Person. Das sind 1700 Watt weniger als im Jahr 1990, wie die Stadt gestern mitteilte. Das Zwischenziel für 2020, nur noch 4000 Watt zu verbrauchen, hat die Stadt also bereits mehr als erreicht.

Weniger gut dagegen sieht es bei den Treibhausgasemissionen aus. Diese konnten zwar seit 1990 um 1,8 Tonnen reduziert werden, aber im Mittel der vergangenen fünf Jahre blies die Stadtzürcher Bevölkerung immer noch 4,4 Tonnen Treibhausgase pro Person und Jahr in die Luft. Das Zwischenziel für 2020 liegt jedoch bei 4 Tonnen und dürfte mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht mehr erreicht werden, wie es in der Mitteilung heisst. (sda)